



Weißenauer Chronik (Blatt IV): Flucht von Abt und Konvent aus dem Kloster, vor dem sich bewaffnete Bauern versammelt haben, nach Ravensburg. Insgesamt hat Abt Jakob Murer in elf Federzeichnungen die Ereignisse festgehalten.

UFFRUR! Wie KI den Bauernkrieg zum Leben erweckt

Vivien Schiefer und Marian Elsenheimer

Gerechtigkeit, Teilhabe, Menschenrechte! Das forderte in den Jahren 1524/25 ein Großteil der weniger privilegierten Bevölkerung auf dem Land und in den Städten. Der Widerstand richtete sich gegen die Ausbeutung durch die Herrschenden. Befeuert durch neue Ideen und Möglichkeiten kam es zum Aufstand, der ein bisher ungekanntes Ausmaß erreichte. Schließlich erklärten die Herren den Aufständischen den Krieg und behielten in den folgenden Kämpfen die Oberhand.

Die Rede ist vom sogenannten Bauernkrieg, der als erste Massenbewegung der deutschen Geschichte bezeichnet werden kann, mit seinem Schwerpunkt in Südwest-

deutschland. Das Landesmuseum Württemberg erinnert dieses Jahr anlässlich von »500 Jahren Bauernkrieg« mit einer Großen Landesausstellung in fünf Teilen an den Aufstand: Gleich drei Ausstellungen, dazu das digitale Storytelling-Projekt »LAUTseit1525« sowie ein tourendes Theaterspektakel mit dem Titel »UFFRUR! ... on the road« beschäftigen sich mit Themen wie Protest, Teilhabe und dem Bauernkrieg von 1524/25.

Ein zentraler Teil dieses Angebotes ist die kulturhistorische Ausstellung »UFFRUR! Utopie und Widerstand im Bauernkrieg 1524/25«, die seit Ende April in Bad Schussenried zu sehen ist. Damit findet das Gedenken an den

Bauernkrieg in einem der wichtigsten Zentren der Erhebung statt: in Oberschwaben, wo das Programm der bäuerlichen Aufständischen entstand. Das Kloster Schussenried selbst war von den Unruhen betroffen: Am 29. März 1525 wurde es von aufständischen Bauern verwüstet, später in der Hauschronik der Mönche lebhaft geschildert. Dort beleuchtet bis Anfang Oktober 2025 die Ausstellung »UFFRUR!«, wie schwelende Konflikte und tiefgreifende Umbrüche dem Bauernkrieg den Boden bereiteten, wie die Bäuer*innen sich organisierten, ihre Forderungen erhoben und wie der Schwäbische Bund gegen die Aufständischen vorging. Der Fokus liegt dabei auf den Ereignissen im süddeutschen Raum, ergänzt durch Seitenblicke nach Thüringen, ins Elsass oder nach Tirol und in die Schweiz. Erlebbar wird die Zeit um 1525 durch etwa 200 Originalexponate – aber auch eine neue Art der Vermittlung erweckt diese unruhige Zeit zum Leben.

Begegnung mit historischen Persönlichkeiten durch den Einsatz von KI

In dem Storytelling-Projekt »LAUTseit1525« auf Instagram und in der Ausstellung »UFFRUR!« treten historische Charaktere aus der Zeit des Bauernkriegs auf, die mittels Künstlicher Intelligenz (KI) visualisiert wurden. In

beiden Medien, analog und digital, kommentieren sie das historische Ereignis und die Umstände, die dazu führten, aus einer persönlichen Perspektive. In der Ausstellung »UFFRUR!« tauchen acht Protagonist*innen auf, teils prominente, teils bisher kaum bekannte Personen aus dem deutschen Südwesten, die nach eingehenden Recherchen der zeitgenössischen Quellen und Forschungsliteratur ausgewählt wurden. Diese Figuren, die auf verschiedenen Seiten am Bauernkrieg beteiligt waren, berichten aus ihrer Zeit und bieten so Einblicke in zentrale Themen um 1500, wie die Reformation, die Medienrevolution oder der Wandel des Rittertums. Gleichzeitig verdeutlicht die Zusammenstellung der Protagonist*innen die Vielfalt der Aufständischen im Bauernkrieg 1524/25: Sie umfasst gut situierte, aber leibeigene Bäuer*innen, weltgewandte Künstler, angesehene Laienprediger und städtische Handwerkerinnen. Zu ihnen gehören zwei Frauen, darunter Margarete Renner als eine der wenigen bekannten Frauen im Bauernkrieg – auf diese Weise wird die überwiegend männliche Perspektive in der Geschichte des Bauernkriegs erweitert.

Auch wenn alle Figuren tatsächlich gelebt haben und Spuren in der Überlieferung hinterließen, können wir uns ihnen 500 Jahre später nur annähern. Über Menschen der



Ausschnitt aus der *Weißenauer Chronik*: Die Untertanen heben die Hand zum Treueschwur.



Die Memminger Bundesordnung, März 1525 formuliert das politische Programm der Bauernschaft.



Das Epitaph Götz von Berlichingens im Kloster Schöntal, 1562

unteren sozialen Schichten ist nur wenig überliefert, zudem sagen die erhaltenen Quellen selten etwas darüber, wie die Menschen ausgesehen oder gefühlt haben. Geschichtsdarstellungen sind somit immer konstruiert und geprägt von heutigen Erfahrungen. Dies machen wir sichtbar, indem die Figuren als *Geschichtsinterpretationen* erkennbar sind: Ihr Äußeres variiert zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Fantastisch-Futuristischem. Das Einbeziehen von gegenwärtigen Elementen ist in der Geschichtsvermittlung nichts Neues: Durch den Bezug zu eigenen Erfahrungen werden den Besucher*innen unbekannte Phänomene der Vergangenheit erklärt, und wenn historische Figuren auftreten, sprechen diese in einer allgemein verständlichen, nicht in der historisch authentischen Sprache.

Die modernen Interpretationen der historischen Persönlichkeiten entwickelten wir mithilfe von Künstlicher Intel-



Abtetafel des Klosters Weißenau von 1474 bis 1595. Jakob Murer ist oben rechts dargestellt.

ligenza, doch die inhaltliche Arbeit bei der Annäherung bleibt im Menschen. Zunächst wurde ein Konzept zum Erscheinungsbild der Figuren erarbeitet: Es enthielt Überlegungen, welche Charaktereigenschaften die Figuren haben sollten, wie diese in eine moderne Ästhetik übersetzt und im Äußeren der Protagonist*innen aufgegriffen werden könnten. Auf dieser Basis wurden Befehle (sogenannte Prompts) formuliert, die den Prozess der Bildgenerierung durch die KI steuern. Die erzeugten Bilder wurden im kuratorischen Team diskutiert und in einem neuen Bildgenerierungsprozess angepasst. Die KI ist dabei Werkzeug und Metapher in einem, ihre Funktionsweise steht sinnbildlich für die interpretative Annäherung der Figuren: Der KI-Bildgenerator erstellt, vereinfacht gesagt, auf Basis derjenigen Bilder, mit denen er trainiert wurde, ähnliche Darstellungen. Es handelt sich also um eine Art Interpretation der vorliegenden Bilddaten¹ – ebenso wie unsere Figuren auch nur eine Interpretation sind und sein können.

Auf diese Weise entstanden einzigartige Kunstfiguren, die in der Ausstellung »UFFRUR!« als solche kenntlich gemacht werden. Welche Verbindung haben diese Figuren nun aber zu ihrem historischen Vorbild? Welche Rolle haben sie im Bauernkrieg gespielt? Und wie können Expo-

nate mit in die Visualisierung der Protagonist*innen einfließen? Im Folgenden stellen wir entlang dieser Fragen drei unserer Figuren vor, die nicht nur verschiedene Seiten des Bauernkriegs repräsentieren, sondern auch eindrücklich eben jene Verbindung von Exponaten und biografischem Zugang verdeutlichen.

Jakob Murer: Hirte mit (begrenztem) Mitgefühl

Jakob Murer wurde 1523 Abt des Klosters Weißenau bei Ravensburg und fügte sich in eine lange Reihe von Vorgängern und Nachfolgern ein. Eine Darstellung der Weißenauer Äbte, eine sogenannte Äbtetafel, diente als Vorlage für die Visualisierung der KI-Figur von Jakob Murer. Auf dieser Tafel ist er, wie alle anderen Äbte vor und nach ihm, im weißen Habit des Prämonstratenserordens dargestellt. Diese bemerkenswerte Kontinuität der Ordensgewänder bis in die Gegenwart war der Grund dafür, bei der Visualisierung dieser Figur auf fantastisch-futuristische Elemente zu verzichten.

Mit dem Amtsantritt als Abt wurde Jakob Murer zugleich Grundherr über die Ländereien des Klosters und über die meisten der dort lebenden Bäuer*innen. Während des Bauernkriegs floh er vor ihnen in die nahegelegene Stadt Ravensburg. Später ließ er die eindrücklichste Quelle von den Ereignissen des Bauernkriegs anfertigen: *Die Weißenauer Chronik*. In elf Federzeichnung hält diese Chronik fest, wie sich die Weißenauer Bauern formierten, das

Kloster einnahmen, und wie sie schließlich, nachdem die Aufständischen überall geschlagen waren, ihrem Abt erneut den Treueeid leisteten.

Die originale Chronik ist in der Ausstellung zu sehen und ein gutes Beispiel dafür, wie Objekte und KI-Figuren in Beziehung zueinander treten. So erscheint in der Ausstellung die Figur des Jakob Murers in einer überdimensionalen Nachbildung der Chronik und kommentiert und belebt einzelne Szenen. Dabei zeigt er sich als ein Herr, der sich gut um seine Leute kümmern möchte und ihre Nöte anerkennt – jedoch ohne jegliches Verständnis für ihre weitreichenden Forderungen nach mehr geistlichen und weltlichen Freiheiten.

Götz von Berlichingen: Ritter aus Leidenschaft

Götz von Berlichingen (1480–1562) ist heute vor allem als »Ritter mit der eisernen Hand« bekannt – im Jahr 1504 verlor er seine Schwerthand im Kampf und trug fortan eine eiserne Prothese. Im Bauernkrieg 1525 wurde er Hauptmann des Odenwälder Bauernhaufen. Seine Motive hierfür sind unklar. Laut seiner Autobiografie übernahm er das Kommando unfreiwillig und nur, um mäßigend auf die Aufständischen einzuwirken. So war er maßgeblich an der »Amorbacher Erklärung« beteiligt: Diese war eine deutliche Abschwächung der »Zwölf Artikel«, dem Reformprogramm des Bauernkriegs. Letztlich verließ er die Bauern vor der Entscheidungsschlacht bei Würzburg. In



KI-generiert: Jakob Murer



Götz von Berlichingen



Magdalena Scherer

seiner Lebensbeschreibung steht das »Rittersein«, das sich um 1500 in einem Wandel befand, klar im Zentrum: Götz definierte sich allem voran über dessen kriegerische Seite – die aber immer mehr an Bedeutung verlor.² Diese Charakterisierung Götz' spiegelt sich im KI-generierten Bild wider: Die rostige Rüstung verweist zum einen auf seine ritterliche Kampferfahrung, zum anderen steht der Rost als Symbol für Verfall und Vergänglichkeit aber auch für sein Hadern mit dem Statuswandel des Rittertums – denn wer sprichwörtlich rastet und nicht mit der Zeit geht, rostet.³

Gleichzeitig ist Götz von Berlichingen, wie auch seine Rolle im Bauernkrieg zeigt, kein eindimensionaler Charakter, und er wird in der Ausstellung als innerlich zerrissene Figur gezeigt. Die Handprothese steht in ihrer futuristischen Aufmachung im klaren Gegensatz zur restlichen Erscheinung und damit sinnbildlich für seine Fähigkeit zur Anpassung; schließlich schulte Götz nach dem Verlust der Schwerthand seine linke Hand und war nicht auf die Prothese angewiesen.⁴ Auch im Bauernkrieg arrangierte er sich mit der gegebenen Situation und übernahm das ihm angetragene Kommando über einen Bauernhaufen.

Magdalena Scherer: eine Geschichte der Möglichkeiten

Magdalena Scherer war eine Stuttgarter Bürgerin, die im Bauernkrieg durch ungewöhnliche Protestaktionen auffiel: Sie versammelte eine Gruppe Frauen, um den vertriebenen Herzog Ulrich zu unterstützen. Später entblößte sie sich öffentlich, klopfte auf ihren Hintern und verspottete den Schwäbischen Bund – den Gegner der Aufständischen und Herzog Ulrichs. Für diese Taten wurde Magdalena hart bestraft und aus dem öffentlichen Leben ausgeschlossen. Das Wenige, was zu Magdalena überliefert ist, stammt aus ihrer Urfehde – ein gerichtliches Dokument, mit dem sie die ihr auferlegte Strafe bei ihrer Haftentlassung akzeptierte. Über ihre Motive kann nur spekuliert werden: Es wird also eine Geschichte der Möglichkeiten erzählt, keine tatsächliche Lebensgeschichte der Magdalena Scherer. Die historische Spurensuche begann mit Hinweisen aus der Urfehde. Diese führten zu der Annahme, dass Magdalenas Lebenswelt im Kontext einer Badstube anzusiedeln ist. Ausgangspunkt dieser Überlegungen war der Name »Scherer« selbst, der auf den Baderberuf verweisen könnte. Zudem lassen in der Urfehde ungewöhnliche Formulierungen zu ihrer Bestrafung den Schluss zu, dass Magdalena als Baderin tätig war: Sie

sollte in kein Bad mehr gehen und auch (mit) niemandem in ihrem Haus baden.⁵

In der Ausstellung können Exponate stellvertretend für die KI-Figuren stehen oder auch selbst Teil der Charakterisierungen sein. Hierzu zählt ein Stein, der in Wort und Bild auf Herzog Ulrich von Württemberg verweist.⁶ Dieser Stein wurde im Jahr 1523 einem Göppinger Bürger durch die Obrigkeit abgenommen, denn er wurde als Zeichen der Illoyalität gegenüber der österreichischen Statthalterregierung gewertet, die nun anstelle des vertriebenen Herzogs in Württemberg herrschte.⁷ Herzog Ulrich diente im Exil als positive Projektionsfläche enttäuschter Hoffnungen und genoss beim Gemeinen Mann (und der Gemeinen Frau) Rückhalt, vielleicht auch aufgrund aufkommender Gerüchte um seine Hinwendung zur Reformation. Dies zeigt sich nicht zuletzt in dem sich 1525 anbahnenden Bündnis zwischen dem Herzog und den Aufständischen. Der Stein, auf dem Hirschstange und Jagdhorn auf das württembergische Wappen verweisen, ist somit materieller Ausdruck des württembergischen Landesbewusstseins⁸ und könnte auf ein mögliches Motiv für Magdalena Scherers Protestaktion hindeuten.

Objekte können zur Visualisierung der Figuren aufgegriffen werden, um ihre Charakteristika sichtbar zu machen. Magdalenas Protestformen sind vor allem kreativ-körperlicher Natur, und mit Kleidung konnte kreativ und körperbezogen Protest ausgeübt werden. Das Baret steht im 16. Jahrhundert für einen (modischen) Aufruhr: Beispielsweise wurde das ursprünglich aus der Männermode stammende Kleidungsstück bei Frauen als unweiblich kritisiert.⁹

Das Baret entspricht dem städtischen Lebensumfeld dieser Figur und wäre als modisches Protestmittel eine mögliche Form des Widerstands gegen herrschende Normen, die zur Charakterisierung der Stuttgarterin passen würde. Als Basis für die Visualisierung Magdalenas, zu deren Äußerem keine Quellen existieren, diente somit das Porträt einer jungen, modisch mit einem Baret gekleideten Nürnberger Handwerkerkattin namens Anna Fleischer von 1525/26.

Auch in der Gegenwart kämpft Magdalena Scherer gegen herrschende Normen an – nun gegen die Herausforderungen der KI-Bildgenerierung. Analog zur Arbeit mit einer begrenzten Quellenlage bei der inhaltlichen Rekonstruktion der Figuren ist die KI abhängig von den ihr vorliegenden Daten. Viele der Bilddaten, auf welche die KI zurückgreift, sind von gesellschaftlichen Stereotypen geprägt. Davon ausgehend erstellt der KI-Bildgenerator häufig sexistische, rassistische, klassistische oder altersdiskriminierende Bilder. Insbesondere bei der Visualisierung der weiblichen Figuren zeigten sich die unrealistischen Frauenbilder aus den Trainingsdaten: Um keine normschöne und sexualisierte Figur zu generieren, mussten bei der Visualisierung von Magdalena Scherer explizit negativ-konnotierte Begriffe wie »hässlich« verwendet werden. Durch die Offenlegung der Prompts und Refle-



Auf der Vorderseite steht »Vive dux Vlriche«, auf der Rückseite befindet sich die württembergische Devise »Hy gut Wir[tem]/b[er]g alweg«.

xion des Schaffensprozesses werden die gesellschaftlichen Problematiken bildgenerierender KI thematisiert. In der Ausstellung »UFFRUR!« sind die KI-generierten Figuren animiert und von professionellen Sprecher*innen synchronisiert und somit schließlich für die Besucher*innen zum Leben erweckt.

Über die Autorin und den Autor

Vivien Schiefer studierte an der Universität Heidelberg Geschichte und Historische Grundwissenschaften. Danach arbeitete sie als wissenschaftliche Volontärin am Landesmuseum Württemberg in Stuttgart und war Teil des kuratorischen Teams der Ausstellung »UFFRUR!«. Derzeit ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt »LAUTseit1525« tätig. Marian Elsenheimer studierte an den Universitäten Heidelberg, Salamanca und Lund Geschichte sowie Political Economics. Zurzeit absolviert er ein wissenschaftliches Volontariat am Landesmuseum Württemberg in Stuttgart und ist Teil des kuratorischen Teams der Ausstellung »UFFRUR!«.

Informationen

»UFFRUR! Utopie und Widerstand im Bauernkrieg 1524/25«

Große Landesausstellung im Kloster Schussenried

Neues Kloster 1

88427 Bad Schussenried

Bis 5. Oktober 2025

Di–Fr 10–17 Uhr, Sa, So und an Feiertagen 10–18 Uhr, Montags außer an Feiertagen geschlossen.

www.bauernkrieg-bw.de/uffrur-ausstellung

»Storytelling-Projekt LAUTseit1525«

www.lautseit1525.de

Instagram: Folgen Sie dem Wissens-Account »LAUTseit1525« und »mag-da_lautseit1525«

Anmerkungen

- 1 Wir arbeiten mit dem Open-Source-Bildgenerator Stable Diffusion. Unter Umständen können KI-Modelle Bilddaten auch exakt reproduzieren, vgl. hierzu Somepalli, Gowthami et al.: Diffusion Art or Digital Forgery? Investigating Data Replication in Diffusion Models, in: 2023 IEEE/CVF Conference on Computer Vision and Pattern Recognition (CVPR), Vancouver 2023, S. 6048–6058.
- 2 Ulmschneider, Helgard: *Götz von Berlichingen. Meine Fehd und Handlungen* (Forschungen aus Württembergisch Franken, Bd. 17), Sigmaringen 1981, S. 53. Vgl. Moritz, Tilman G.: *Autobiographik als ritterliche Selbstverständigung. Ulrich von Hutten, Götz von Berlichingen, Sigmund von Herberstein* (Formen der Erinnerung, Bd. 70), hrsg. von Jürgen Reulecke/Birgit Neumann, Göttingen 2019, insb. S. 114.
- 3 Die ganze Autobiographie des Götz von Berlichingen ist auf seine Erfahrung in kriegerischen Auseinandersetzungen ausgerichtet, vgl. hierzu Moritz: *Autobiographik*, S. 116–122. Moritz führt aus, dass Götz' literarische Auseinandersetzung mit der Krise des Rittertums aus persönlichen Krisen resultierte, vgl. ebd., S. 121f., 132, 135 und 203.
- 4 Zur Handprothese bei Götz von Berlichingen vgl. Heide, Mareike: Arbeitsarm und Sonntagshand – Handprothesen in der Frühen Neuzeit, in: *Handgebrauch. Geschichten von der Hand aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit*, hrsg. von Robert Jütte/Romedio Schmitz-Esser, Paderborn 2019, S. 111–135, S. 114 und 119–121/125 sowie Moritz: *Autobiographik*, S. 134 und 137.
- 5 Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStAS) A 44 U 4322.
- 6 Eine Urfehde von 1526 berichtet im Kontext des Bauernaufstands auch von bleiernem Hirschhörnern: HStAS A 44 U 2226. Vgl. auch HStAS A 44 U 4852. Auch andere Urfehden zeigen die Verbindung von württembergischen Landesbewusstsein, Herzogstreue und Bauernkrieg auf: HStAS A 44 U 2222, HStAS A 44 U 2223.
- 7 HStAS A 346, Bü 1, Nr. 3.
- 8 Hierzu zuletzt Wegner, Lea: In Abwesenheit anwesend – Politische Instabilität im Herzogtum Württemberg, in: *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte* 83 (2024), S. 125–164.
- 9 Rublack, Ulrika: *Die Geburt der Mode. Eine Kulturgeschichte der Renaissance*. Stuttgart 2022, S. 149f. und 373f.; Zander-Seidel, Jutta: *Textiler Hausrat. Kleidung und Haustextilien in Nürnberg von 1500–1650*, München 1990, S. 129–136, 219–224.



»UFFRUR! ... on the road« – Den Bauernkrieg neu erleben

In Böblingen fand 1525 eine der entscheidenden Schlachten des Deutschen Bauernkriegs statt: Hier wurden die aufständischen Haufen vernichtend geschlagen, was das Ende der Bewegung im Südwesten Deutschlands besiegelte. Zahlreiche Menschen verloren ihr Leben, und der Traum von Freiheitsrechten wurde blutig zerschlagen.

Obwohl der Bauernkrieg heute nicht explizit im Lehrplan steht, prägt er unser modernes Verständnis von persönlichen Freiheiten und Grundrechten. Hinter den Schlachten standen die Forderungen des »gemeinen Mannes« nach Abschaffung der Leibeigenschaft, freier Eheschließung und religiöser Selbstbestimmung. Doch diese Anliegen trafen auf fest verankerte Machtstrukturen von Kirche und Reich, die wenig Raum für Veränderungen ließen. Der Konflikt endete für die Bauern tragisch. An diese historische Zäsur erinnert Böblingen bis heute – nicht nur im Deutschen Bauernkriegsmuseum. In diesem Jahr gehört die Stadt zu den Gastgebern eines fahrenden Musik- und Theaterspektakels, das vom Landesmuseum Württemberg initiiert und in Zusammenarbeit mit den beteiligten Orten gestaltet wird. Am Sonntag, 18. Mai, macht die Show auf dem Böblinger Marktplatz Halt, einer von 16 Stationen der Tour. Beginn ist um 13 Uhr, der Eintritt ist frei.

Ein eigens für diesen Anlass geschaffenes Theaterstück bringt – auch die lokalen – Ereignisse vor 500 Jahren ins Hier und Jetzt. Musikalisch und unterhaltsam aufgebaut, vom Narren als Zeremonienmeister geführt, nähern sich fünf Schauspieler*innen in dem historischen Geschehen und werfen einen wertfreien Blick auf die unterschiedlichen Perspektiven der archetypischen Charaktere.

»UFFRUR! ... on the road« ist mehr als nur Theater – es ist eine ganzheitlich gedachte Erlebniswelt. Durch spielerische Mittel wird Geschichte erlebbar gemacht. So gibt es etwa Protestsong-Karaokemaschinen, einen Tischkicker mit ungleich gestalteten Spielmannschaften, der die damaligen Machtverhältnisse veranschaulicht, sowie ein Schachspiel, bei dem der Bauer gegen alle anderen Figuren antritt und symbolisch den ungleichen Kampf der Zeit widerspiegelt. Kurze Figurentheatersequenzen geben Einblicke in das Bauernparlament in Memmingen, während Penny, ein Walking Act, den Frühkapitalismus erklärt. Zudem wurde für dieses Ereignis ein spezielles Bauernkriegsquartett entwickelt.

Ein eigens konzipiertes, lokales Musikprogramm mit Kinderchor, Romina de la Fuente V. dem Jo Ambros Revolution Trio und der Streetband Louisiana Funky Butts mit ihren Marching Songs rund um den Erlebnistag trägt die Fragestellung und die Nahbarkeit des Themas auf lockere Weise ins Publikum.

Informationen unter: <https://www.bauernkrieg-bw.de/uffrur-roadshow>